

EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE

in Europa

Bilanz 2011



EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE IN EUROPA
BILANZ 2011
Heft 10

Herausgegeben von der Europäischen
Vereinigung zur Förderung der
Experimentellen Archäologie / European
Association for the advancement of
archaeology by experiment e. V.

in Zusammenarbeit mit dem
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen,
Strandpromenade 6,
D – 88690 Unteruhldingen-Mühlhofen



EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE IN EUROPA BILANZ 2011



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Redaktion: Frank Both

Textverarbeitung und Layout: Ute Eckstein

Bildbearbeitung: Torsten Schöning

Umschlaggestaltung: Ute Eckstein

Umschlagbilder: Gregory S. Aldrete, Timm Weski, Michael Siedlaczek

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter:
<http://dnd.dbb.de>

ISBN 978-3-89995-794-5

© 2011 Europäische Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie / European Association for the advancement of archaeology by experiment e. V. – Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt bei: Beltz Bad Langensalza GmbH, D-99941 Bad Langensalza

INHALT

<i>Gunter Schöbel</i> Vorwort	8
<i>Wulf Hein</i> Ein Leben für die Archäologie – Harm Paulsen	9
<i>Wolfram Schier</i> EXAR Berlin 8. 10. 2010 – 10.10.2010 Grußwort	13
<i>Mamoun Fansa</i> 20 Jahre Experimentelle Archäologie im Landesmuseum Natur und Mensch, Oldenburg	15
<i>Alexandra Krenn-Leeb, Wolfgang F. A. Lobisser, Mathias Mehofer</i> Experimentelle Archäologie an der Universität Wien Theorie – Praxis – Vermittlung – Wissenschaft	17
<i>Rosemarie Leineweber</i> Probieren geht über Studieren? Seminare und Praktika in archäologischen Freilichtanlagen	34
<i>Timm Weski</i> Das Seminar „Experimentelle Schiffsarchäologie – Historische Realität, Fiktion oder Freizeitvergnügen?“ an der Humboldt-Universität Berlin	43
<i>Gunter Schöbel</i> Die Kinder-Uni Tübingen und das Experiment	50
<i>Anna Grossman, Wojciech Piotrowski</i> Archaeology by experiment and education – the case of Archaeological Museum in Biskupin, Poland	62
<i>Hans Joachim Behnke</i> Das Archäotechnische Zentrum in Welzow	74
<i>Gregory S. Aldrete, Scott Bartell, Alicia Aldrete</i> The UWGB Linothorax Project: Reconstructing and Testing Ancient Linen Body Armor	88

<i>Philipp Roskoschinski</i> Von Schild, Schwert, Speer und Axt: Kampfweise und Waffengebrauch im germanischen Barbaricum und nordeuropäischen Frühmittelalter	96
<i>Michael Siedlaczek</i> Der experimentelle Nachguss von bronzezeitlichen Schwertern	109
<i>Julia Bucher, Patrick Nagy, Stefanie Osimitz, Kathrin Schäppi</i> Auf den Spuren der keltischen Münzmeister Untersuchungen zur Herstellung spätlatènezeitlicher subaerater Münzen – Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt	120
<i>Irene Staeves</i> Energiesparwände in der Bronzezeit	130
<i>Gunter Schöbel</i> Das Hornstaadhaus – Ein archäologisches Langzeitexperiment Zwischenbericht 2010-2011.	138
<i>Wolfgang F. A. Lobisser, Ulrike Braun</i> „Phönix aus der Asche“ – Zur Planung und Errichtung eines neuen Langhausmodells im Archäologischen Zentrum Hitzacker auf der Basis von bronzezeitlichen Befunden	143
<i>Ákos Nemcsics</i> Die experimentelle Untersuchung der fischgrätenartigen Bausteinanordnung in der Mauerung unserer Vorfahren	162
<i>Markus Klek</i> „Auf der Suche nach dem Nass-Schaber“ Archäologie und funktionale Analyse von Gerbewerkzeug aus Knochen mit längsstehender Arbeitskante	178
<i>Jean-Loup Ringot</i> Die steinzeitlichen Aerophone: Flöten oder Schalmeien?	188
<i>Roel Meijer, Diederik Pomstra</i> The production of birch pitch with hunter-gatherer technology: a possibility	199
<i>Dieter Todtenhaupt, Thomas Pietsch</i> Zahnabdrücke in steinzeitlichen Pechen. Wie konnten sie sich so lange erhalten?	205

<i>Ruth Neumann, Brigitte Freudenberg, Margarete Siwek</i> Das Vaaler Bändchen – die Rekonstruktion eines archäologischen Kammgewebes aus Dithmarschen als Gemeinschaftsarbeit der Wollgruppe des Museumsdorfes Düppel in Berlin	213
<i>Claudia Merthen</i> Wie kommt der Fisch ins Band? Zur Rekonstruktion eines Gewebes aus Alt-Peru	219
<i>Thomas Martin</i> „Am Kochtopf des Apicius“ Die Universitätsgruppe ΕΜΠΕΙΡΙΑΖΩΝ und die Kochkunst der Römer – ein Erfahrungsbericht	232
<i>Thomas Martin</i> Konservierungsmethoden der Antike – Einmachen nach Columellas „De re rustica“	243
<i>Jens-Jürgen Penack</i> Laubfutterwirtschaft in der Region des Reinhardswaldes Ein Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft	249
Kurzberichte	264
<i>Ulrike Weller</i> Vereinsbericht der Europäischen Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie (EXAR) für das Jahr 2010	265

Das Archäotechnische Zentrum in Welzow

Hans Joachim Behnke

In der Stadt Welzow, Ldkr. Spree-Neiße, im Süden Brandenburgs, wird mit dem Aufbau des Archäotechnischen Zentrums das auf Tourismus am aktiven Tagebau gerichtete strategische Gesamtkonzept der Stadt ausgebaut. Das Zentrum wirkt unterstützend bei den archäologischen Ausgrabungen des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum in den Tagebauen indem im Zentrum der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn durch die täglich im Tagebauvorfeld der drei aktiven Braunkohletagebaue der Niederlausitz stattfindenden Ausgrabungen dargestellt wird. Andererseits werden im zum Zentrum gehörigen Clarasee alle bei archäologischen Ausgrabungen gewonnenen Hölzer des Landes Brandenburg eingelagert. Hierbei handelt es sich um ein europaweit einmaliges Pilotprojekt, das wissenschaftlich begleitet, Maßstäbe für die Zukunft setzt. Durch die Vermittlung des Themas Mensch-Holz-Archäologie im Zentrum wird der Öffentlichkeit die enge Verflechtung unserer Kulturgeschichte mit dem Naturprodukt Holz nahegebracht und der Kreislauf zwischen Jahrtausendealter Kulturlandschaft, Energiegewinnung und neu entstehender Landschaft thematisiert. In diesem Projekt wird ein attraktives Angebot für Gäste und die Einwohner der Region geboten und Archäologie, Tourismus und Bildungsangebot in Welzow zum Wohle der Stadt und der Region zusammengeführt. Im speziellen wird damit besonders der Bereich des außerschulischen Lernens für Kinder, Jugendliche, Behinderte und Erwachsene in Welzow maßgeblich erweitert.

Mit dem Archäotechnischen Zentrum wird eine Einrichtung etabliert, in der der Zusammenhang zwischen der Verwendung von Holz in allen Lebensbereichen seit der letzten Eiszeit in der Niederlausitz, der Erhaltung von durch die archäologischen Ausgrabungen entdeckten und geborgenen Holzfunden und der damit verbundenen Probleme, aber auch der experimentellen Archäologie zur Aufdeckung alten Handwerkswissens dargestellt wird. Ein Zentrum zum Anfassen, in dem mit Repliken von Holzfunden gearbeitet wird.

Begleitend zum Braunkohleabbau in den Lausitzer Tagebauen ist das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum, Referat Braunkohle, mit der Untersuchung und Dokumentation archäologischer Befunde im Vorfeld der Tagebaue betraut. Die Tatsache, dass der Tagebau Welzow-Süd unmittelbar an die Stadt Welzow grenzt, fordert es geradezu heraus, das Potenzial von Archäologie und Stadtentwicklung miteinander zu verknüpfen. Als Standort für das Archäotechnische Zentrum in der Stadt Welzow ist die Alte Feuerwehr in der Fabrikstraße 2 vorgesehen. Das Gebäude wurde seitens der Stadt Welzow bereits teilsaniert und eignet sich aufgrund seiner Größe und Raumanordnung für die geplante Nutzung.

Die räumliche Nähe zum aktiven Tagebau Welzow-Süd und die bereits wieder aufgebauten, öffentlich zugänglichen archäologischen Befunde aus diesem Tagebau im an das Zentrum angrenzenden Gewerbegebiet sind als Standortbesonderheit hervorzuheben. Gleiches gilt für den südlich des Feuerwehrgebäudes gelegenen Clarasee, der für die Lagerung der archäologischen Hölzer vorgesehen ist und als Ruhepunkt, Freizeitgelände und als Besichtigungsobjekt im öffentlichen Raum bereits seit Mitte 2007 zur Verfügung steht.

Mit der Gründung des Fördervereins Archäotechnisches Zentrum Welzow e. V. im Jahr 2007 ist die Organisationsform des Zentrums festgelegt. Durch die Unterstüt-



Abb. 1: Das Archäotechnische Zentrum Welzow in der Bauphase 2010.

zung des Bergbauunternehmens Vattenfall Europe Mining AG, der Stadt Welzow, des Landes Brandenburg, des Bundes und der Europäischen Union und weiterer Mitteleinwerbungen ist das Projekt organisatorisch und finanziell durchführbar geworden. Innerhalb von drei Jahren wurde das Ausstellungs- und Zielgruppenkonzept erstellt, die notwendigen Innenausbaumaßnahmen initiiert, angegliederte Liegenschaften vorbereitet und eine anspruchsvolle archäologische und archäotechnische Angebotspalette erarbeitet. Das Archäotechnische Zentrum startet offiziell mit der Eröffnung am 21. März 2011 (Abb. 1). Bis dahin sind aber schon zahlreiche Veranstaltungen mit Schülern und Erwachsenen durchgeführt worden.

Innerhalb der drei Jahre von 2009 bis 2011 sind die fünf konzeptionellen Säulen des Projektes realisiert worden:

- Ausstellung und Präsentation rund um das Thema Mensch-Holz-Archäologie,
- Schauwerkstatt mit Keramik-, Holz- und Metallrestaurierung,

- Aktionsangebote für Schulklassen, Familien, Gruppen Erwachsener und Führungen,
- Lagerung und Archivierung archäologischer Hölzer im Clarasee,
- Stadtroute als informeller Weg durch Welzow.

Das Projekt Archäotechnisches Zentrum ist bereits 2009 auf der 79. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Detmold und 2010 in Mühlhausen auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Museumspädagogik Ostdeutschland sowie auf der exar Tagung in Berlin vorgestellt worden.¹

Der Clarasee

Der Clarasee ist das Endprodukt der Förderung von Braunkohle im ersten Lausitzer Flöz, das in Welzow in 12 m Tiefe unter eiszeitlichen Sanden und Schluffen anstand und knapp 10 m mächtig war. Der Braunkohletagebau, dessen Restloch der Cla-

rasee repräsentiert, wurde im Jahr 1880 aufgefahren. Die mit der Hand gebrochene Braunkohle wurde in der 500 m entfernt gelegenen, mittlerweile abgerissenen Brikkettfabrik Clara III weiterverarbeitet. Der durch den Kohleabbau entstandene See entstand zum Abbauende 1901. Das Tagebaurestloch ist 3 ha groß, davon nimmt der See heute eine Fläche von 1,9 ha ein. Der renaturierte See mit Kiesboden wird aus Niederschlagswasser gespeist und hält eine Wasserhöhe von maximal 1,90 m. Die Wasserqualität im See ist gut, so dass er sich ausgesprochen gut zur Einlagerung archäologischer Hölzer eignet.

Durch ihre hydrologischen Verhältnisse verfügt die Lausitz über einen kulturgeschichtlich ausgesprochen wertvollen Schatz an archäologischen Hölzern. Dieser Schatz ist allerdings gefährdet. Holz erhält sich, wenn es unter Sauerstoffabschluss in feuchtem Milieu eingebettet ist. Wenn das konservierende Gleichgewicht gestört wird, beginnen diese teilweise über Jahrtausende erhaltenen Zeugnisse menschlicher Erfindung und Handwerkskunst zu zerfallen.

Immer wieder werden bei archäologischen Ausgrabungen im Tagebauvorfeld einzelne Hölzer, aber auch umfangreiche technische Anlagen und Bauteile geborgen, die aus steinzeitlichen, bronzzeitlichen und eisenzeitlichen Epochen stammen. Insbesondere Grabungen in Siedlungsbereichen der Slawenzeit und des deutschen Mittelalters erbringen Fundmengen, die die konventionellen Konservierungskapazitäten oft übersteigen. Fundgegenstände sind im Land Brandenburg aufgrund Denkmalschutzgesetz § 7 zu bergen und zu dokumentieren. Die Kosten trägt im Rahmen des zumutbaren der Veranlasser. Laut § 12 Denkmalschutzgesetz: Schatzregal – sind Bodenfunde mit der Entdeckung Eigentum des Landes und ihr Erhalt damit gesichert. Dieser Passus gilt auch für das problematische und sensible Fundgut Holz.

Die Verfahren zur Konservierung von Hölzern und ihrem dauerhaften Erhalt reichen

von der Gefriertrocknung und der Konservierung mittels Zucker bis zur Tränkung mit Kunststoff oder Harzen. Sie sind zeitaufwendig und kostenintensiv und bergen mancherlei Tücken. Da die bestehenden Lagerkapazitäten für Nassholzfunde im Land Brandenburg beschränkt sind, soll in Zukunft die Deponierung der archäologischen Hölzer im Clarasee der Stadt Welzow erfolgen. Nach einem vorgegebenen System zur Identifikation und einem Packplan werden die Hölzer in Stahlgitterboxen eingelagert und im See eingelagert. Dort können die Fundgegenstände nach fachgerechter Einlagerung jederzeit auf ihren Erhalt kontrolliert und zur weiteren Nutzung wieder ausgelagert werden. Im Zusammenhang mit der Ausstellung und der Schauwerkstatt im Archäotechnischen Zentrum wird die Deponierung der Hölzer dokumentiert und gegebenenfalls Repliken angefertigt.

Da es bislang keine vergleichbaren Projekte in Europa gibt, konnte auch nicht auf bereits vorhandene Aufbewahrungsboxen und Transportgefäße zurückgegriffen werden. Daher wurde ein Prototyp entwickelt, der bis Ende 2010 gebaut ist. Die Einlagerung der Hölzer erfolgt dann über eine bewegliche Arbeitsbühne, einen Schwimmkörper, der mittels Winde die genormten Stahlgitterbehälter heben und senken kann. Der 1,5 Tonnen schwere Schwimmponton wird mittels Elektroantrieb bewegt. Er selber muss mittels Kran zu Wasser gelassen werden. Die zum Ponton passenden Stahlgitterbehälter werden 5 m lang, 1,15 m breit und 0,6 m hoch gefertigt und bieten Platz für maximal 3,45 m³ Holz. Die in den See abgelassenen Gitterboxen stehen auf festem kiesigen Grund, können nicht einsinken und werden mittels Boje gekennzeichnet und identifiziert.

Die Kontrolle der Hölzer soll visuell durch eine oder mehrere fest installierte Unterwasserkameras sowie durch eine zyklische Betauchung mit Digitalfilmerzeugung erfolgen. Für die wissenschaftliche Begleitung

des Projektes wird seitens des Brandenburger Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum ein Fachinstitut beauftragt.

Die umfangreiche Einlagerung archäologischer Hölzer im Medium Wasser ist europaweit noch nicht erprobt. Es wird aber seitens des Brandenburger Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum als durchführbar angesehen, Holz kostengünstig zu lagern und zu erhalten. Damit rückt der Clarasee mit dem Archäotechnischen Zentrum in Welzow in den Fokus aller auf Holz spezialisierten Restauratoren und Vorgeschichtsforscher, weil hier ein europaweit einmaliges Pilotprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung entsteht, an dem man sich in Zukunft orientieren wird. Das Archäotechnische Zentrum hebt sich damit als ganz eigene Institution mit speziellem Wissenschaftsbereich von üblichen archäologischen Museen ab.

Im Zuge des Ausbaus des Archäotechnischen Zentrums wird eine Aufwertung des Clarasees als attraktiver Besuchermagnet erfolgen. Der Clarasee als einer der ersten Tagebaurestlöcher im Lausitzer Seenland bietet beispielhaft sehr viele verschiedene thematische wie methodische Eckpunkte, um innerhalb von Führungen auf das Verhältnis Braunkohleabbau und Tagebauarchäologie, Sanierung von Tagebaurestlöchern und deren touristische Nutzung einzugehen. Der barrierefreie Zugang zum See bietet darüber hinaus die Möglichkeit, mit allen Zielgruppen zu arbeiten.

Entlang der Wege um den See herum werden an vier Stellen Schautafeln installiert, die zur Entstehung des Sees, zum mesolithähnlichen Auwald im Südosten, zur Einlagerung der Hölzer und zur Renaturierung und touristischen Nutzung des Sees Auskunft geben.

Unterhalb der Treppe an der ehemaligen Tondeponie für den Teichboden entsteht bereits ein artenreiches Feuchtbiotop, das man mit speziellen Anpflanzungen fördern

könnte. Hier wäre die Möglichkeit, die verschiedensten (essbaren) Feuchtbiotopflanzen der Vorgeschichte darzustellen, es muss ja nicht immer Baumholz sein.

In unmittelbarer Nähe der Einfahrsmöglichkeit im Süden des Sees wird ein Überlauf für die Wasserabführung geplant. Hier kann ein Schaukasten in Größe einer Stahlgitterbox in den Boden eingelassen und mit einer Glasscheibe abgedeckt werden. Dieses Bassin wird als Zwischenlager für Holzfunde des Landes dienen, bis eine Box komplett gefüllt ist.

Das in den Boden einzulassende Bassin wird kontinuierlich mit abfließendem Seewasser gespeist, der Wasserabfluss selbst wirkt das ganze Jahr über stabilisierend auf das angrenzende Feuchtbiotop ein. Der Vorteil eines Zwischenlagers ist die touristische Vermittlung der Holzfunde, die hier von den Besuchern des Zentrums eingesehen werden können. Die Besichtigung im Clarasee selbst wird vorerst nur über Unterwasserkameras möglich sein. Mit dem Zwischenlager entsteht damit ein erster fester Punkt, an dem auf einer Führung zum Thema archäologische Hölzer Stellung genommen werden kann.

Der zweite sehr gut geeignete Ort am Clarasee, um Landesgeschichte zu vermitteln, ist ein Niederungswäldchen im Osten des Sees. Hier, im „Auenwaldbereich“ aus Birke, Pappel und Weide ist der ideale Ort, um anhand von zwei auffälligen und unauffällig bemalten Silhouetten eines Elches und eines Rothirsches auf die Jagdspezialisierung der mesolithischen Jäger einzugehen, deren Hinterlassenschaften aus den Tagebauen der Lausitz bekannt sind.

Um neue Anreize zu geben, das Archäotechnische Zentrum wiederholt zu besuchen, ist geplant, nach und nach Infoboxen am Clarasee zu installieren, in denen sich der geneigte Besucher verschiedenen Themen der Archäologie filmisch nähert. Durch ständig wechselnde Filme bleibt das Zentrum im Ausstellungsgebäude und am Clarasee immer aktuell und wandelbar.

Zug um Zug werden diese kleinen Boxen auf dem Weg um den Clarasee herum ausgebaut. Gedacht ist an mindestens vier Kleincontainer mit dem Erstinhalt Grabung (Erde), Holzeinlagerung (Wasser), Katastrophen (Feuer), Schießen und Kult (Luft). Die Container sollen Platz für vier bis sechs Besucher als Gruppe bieten und insbesondere Familien und Einzelbesucher ansprechen, sich mit der Vorgeschichte auf abenteuerlichem Wege zu beschäftigen.

Eine Option ist, die Boxen per Chipkarte zu öffnen und Filme sowie Bilder an der Containerwand zu den entsprechenden Themen zu bieten. Der Verweis, dass man diese Themen im Zentrum, in der Schauwerkstatt beim Restaurator oder im Freigelände vertiefen kann, darf hier selbstverständlich nicht fehlen. Der Container „Erde“ soll eingetieft werden, der Container „Wasser“ in den Uferbereich im Schilf installiert werden und bietet an dieser Stelle Einblicke in den See. Der Container „Feuer“ könnte dort im Gelände platziert werden, wo ein vorgeschichtliches Haus abgebrannt wurde oder eine Inszenierung eines abgebrannten Hauses aufgebaut ist. Der Container „Luft“ könnte mehrere Meter über der Erde zwischen mehreren Baumstämmen angebracht werden.²

Am Clarasee werden in den kommenden Jahren auch die wichtigsten Bäume angepflanzt, die in unserer Vorgeschichte enorme Bedeutung für die Bewältigung des Alltags hatten. Eiche, Buche, Ahorn, Esche, Birke, Eibe, Ulme, aber auch Kastanie, Edelkastanie, Walnuss, Haselnuss und Kiefer. An jeder der entstehenden Baumgruppen oder an Einzelbäumen wird dann eher unauffällig auf das Archäotechnische Zentrum und die Bedeutung des Baumes verwiesen. Sinnvoll für das Verstehen von der schnellen oder langsamen Vergänglichkeit von Holz im Boden wäre die immer wiederkehrende Gruppierung verschiedener Hölzer als Pfostensetzungen um den Clarasee. Wenn Birke neben Eiche und Esche neben Buche eingegraben wird,

kann man nicht nur den Befund „Pfostenloch“ thematisieren, sondern auch geeignete Hölzer handgreiflich darstellen und ihre Haltbarkeit demonstrieren: Birke, Buche und Kiefer verpilzen und vergehen schnell, Eiche und Esche nicht. Sollte es möglich sein, an geeigneter Stelle eine Schwellbalkenkonstruktion mit Vergleichsbefund aus dem Mittelalter oder eine Eckkonstruktion in Blockbauweise, wie in der späten Bronzezeit für die Niederlausitz nachgewiesen, aufzubauen, kann man eindringlich visualisieren, welcher konstruktiver Tricks und Kniffe sich der Mensch bediente, um dem schnellen Vergehen der eigenen Häuser entgegenzuwirken.

Der Clarasee bietet dem Archäotechnischen Zentrum im öffentlichen Raum ein großes Potential, um für die Besucher auf das Verhältnis Mensch-Holz-Archäologie, die stattfindende Landschaft im Wandel und die Archäologie am Tagebau einzugehen.

Die Alte Feuerwehr in der Fabrikstraße als Ausstellungszentrum

Die Alte Feuerwehr bietet als Ausstellungs- und Schulungsgebäude des Archäotechnischen Zentrums allen Zielgruppen des Fördervereins die Möglichkeit, Archäologie hautnah zu erleben. Die Ausstellung wird sich rund um das Thema Mensch-Holz-Archäologie bewegen und mit attraktiven Ausstellungsstücken und Mitmachangeboten dazu anregen, Vorgeschichte im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen (Abb. 2).

Ganz im Osten des Gebäudekomplexes steht ein Schulungsraum für Gruppen und Schulklassen bereit. Am östlichen Ende des Vorplatzes befindet sich das Entree mit Kassenbereich und Zentrumsshop. Hier kann sich der Besucher in einem ersten Ausstellungsmodul mit der Komplexität des Themas Holz und Kulturgeschichte beschäftigen und einen Einstieg



Abb. 2: Schulklassen können seit 2010 das Angebot rund um die Steinzeit wahrnehmen.

in die Tagebauarchäologie finden. Das aus vier Ausstellungsmöbeln zusammengesetzte Modul bietet rund um das Thema Holz Schaustücke die einladen, die zentrale Bedeutung des Naturstoffs Holz für den Menschen seit der Vorgeschichte kennenzulernen und sich mit dem Werden und Vergehen von Holz, seinen natürlichen Feinden und der Holznutzung des Menschen in Zeit und Raum zu beschäftigen. Im eigentlichen Ausstellungsbereich startet die Präsentation mit dem Modul Hausbau. Hier werden verschiedene nachgewiesene Techniken der Holzverbindung gezeigt, Wandaufbau und Dachdeckung thematisiert und eine Filmsequenz aus dem Bereich experimenteller Hausbau gezeigt. Als Mitmachangebote werden die Schindelherstellung und das Bohren in Holz seit der Eisenzeit bereit gehalten. Das folgende Ausstellungsmodul nimmt das Thema Energienutzung in der Vorge-

schichte auf und verweist auf die Tagebauarchäologie und die Holznutzung zur Verarbeitung zu Holzkohle in der Vorgeschichte. In diesem Ausstellungsbereich ist die Primärverwendung und Sekundärverwendung von Holz und Wald mit den Schwerpunkten Licht, Feuererzeugung, Keramikbrand und Metallerzeugung umrissen. Als Filmangebot soll zukünftig eine im Experiment durchgeführte Totenverbrennung gezeigt werden.

Mit dem vierten Ausstellungsabschnitt wird unter dem Thema Ernährung die Jagd als bislang längste Ernährungsgrundlage des Menschen gegen den im Neolithikum einsetzenden Ackerbau und die Viehzucht abgesetzt. Insbesondere die spezielle Holznutzung für die Herstellung von Pfeil und Bogen werden in den Vordergrund gerückt und komplexe Jagdfallen aus Holz präsentiert. Auf der anderen Seite werden Bodenbearbeitung und Ernte mit den dazugehö-

rigen Holzwerkzeugen dargestellt und das Lebensmittel Wasser mit der Vorstellung eines vorgeschichtlichen Brunnens und neuzeitlicher Wasserleitungsrohre aus Holz thematisiert.

Das letzte Ausstellungsmodul behandelt Handwerk und Technik. Neben Möbeln und Spielen werden Wege zu Lande und zu Wasser als Kommunikationslinien seit der Steinzeit visualisiert. Rad und Einbaum stehen als pars pro toto für die Nah- und Fernverbindungen des Menschen seit der Steinzeit. Rückentragen verweisen auf die Mühsal des täglichen Lebens, Lasten von einem Punkt zum anderen zu tragen: hier besteht als Mitmachaktion die Möglichkeit, sich eine Trage auf den Rücken zu schnallen und mit Feuerholz beladen auszuprobieren, was die Oma noch vor 50 Jahren täglich bewegen musste, um zu backen und zu heizen.

Die Ausstellung von Paddeln aus Esche leitet zu einem Originaleinbaum aus Sachsen in der Ausstellung über. Bevor dieser Ausstellungsteil jedoch beschriftet wird, können sich die Besucher mit Spielen auf dem aufgebauten Tisch eine Ruhepause gönnen und sich über das Drechseln von Holzgerätschaften, unter anderem auch Spielsteinen, Gedanken machen.

Es folgt ein Ausstellungsbereich Ausgrabung: hier ist eine spätbronzezeitliche Siedlungsgrube nachgestellt, die die Reste eines abgebrannten Hauses enthält. Diese interessante Befundlage ist mittlerweile mehrfach aus der Lausitz nachgewiesen und wird als „Begrabenes Haus“ interpretiert (BÖNISCH 2005).

Im Bereich dieser Grabung können alle Teilaspekte einer Grabung nachvollzogen werden, die an der nachgestellten Grabung auf dem Festplatz wenige Meter vom Zentrum entfernt ganz handfest in die Tat umzusetzen sind.

Es folgt der Werkstatttrakt im rechten Winkel zum Ausstellungsraum. Im größten Raum der Werkstätten befindet sich eine Keramikwerkstatt, wo nicht nur am Arbeitsplatz des Restaurators gearbeitet

wird, sondern auch mit Originalmaterial innerhalb von Veranstaltungen mit Gruppen das Thema vorgeschichtliche Keramik ganz handfest umzusetzen ist. Geplant ist, in der Keramikwerkstatt aus den wichtigsten Epochen der Niederlausitz Originalgefäße vorzuhalten, die der Besucher in die Hand nehmen kann und sich sozusagen ohne Vitrinen aus erster Hand einen Eindruck von der Qualität der vorgeschichtlichen Keramik verschaffen kann. Von Kursteilnehmern kann originales Fundgut sortiert, beschrieben und gezeichnet werden (Abb. 3). Als technischer Arbeitsschritt soll ohne der Gefahr von Restaurierungsfehlern an Originalen mit rezenten Gefäße aus dem Arbeitskreis Archäologische Keramik des Archäotechnischen Zentrums Keramik restauriert und koloriert werden. In der Holzwerkstatt wird den Besuchern etwas ganz besonderes geboten: In einem Tischbassin werden einzigartige Originalhölzer aus Grabungen gelagert, die von den Gästen begutachtet und auf ihren Erhaltungszustand getestet werden können (Nadeltest). Daneben wird mit ganz unterschiedlichen Medien und Originalen die Vergänglichkeit des Werkstoffes Holz verbildlicht, aber auch die restauratorisch-archäologischen Sicherungsmethoden und deren Stärken und Schwächen thematisiert.

Im letzten Werkstattbereich befindet sich die Metallwerkstatt. Hier können insbesondere Eisenfunde bearbeitet werden. Für den Besucher werden kleine flexible Schleifgeräte bereitstehen, um einmal auszuprobieren, wie aus einem rostigen Stück Metall der ursprüngliche Gegenstand herausgearbeitet werden kann.

Alle drei Werkstätten besitzen einen Arbeitsplatz für Restauratoren, so dass es möglich sein wird, Restauratoren oder angehende Restauratoren mit Originalmaterial arbeiten zu lassen und den Gästen die Möglichkeit zu bieten, diese zu fragen, ihnen über die Schulter zu schauen und sich über deren Arbeit zu informieren.



Abb. 3: Im neigungsdifferenzierten Unterricht der 5. und 6. Klasse wird das Zeichnen von Keramik vermittelt.

Liegenschaft vor dem Zentrum: Der Vorplatz

Das an der Fabrikstraße gelegene Zentrumsgebäude besitzt einen langrechteckigen Vorplatz von gut 300 m². Zwischen Entree im Osten, dem Ausstellungstrakt und den Werkstätten im Westen bietet er als dreiseitig geschützter Hof ideale Voraussetzungen, um hier öffentlichkeitswirksam Arbeiten mit und an Holz durchzuführen. Da im werkstattnah gelegenen Ausstellungsbereich ein Einbaum präsentiert wird, liegt es nahe, hier ständig durch Besucher oder Studentengruppen an Einbäumen zu arbeiten.

Auf dem Vorplatz besteht zudem die Möglichkeit, einen der fertiggestellten Einbäume in einer geeigneten Anlage zu Wasser zu lassen und als Schauobjekt oder auch als Spielobjekt einzusetzen: Sommers schwimmend, im Winter unter Wasser ver-

senkt – dann die übliche Lagerung eines Einbaumes in der kalten Jahreszeit zeigend. Im Eingangsbereich wird ein transportabler Backofen installiert, der täglich befeuert werden kann, um mit und für den Besucher kleine Mengen frisches Brot nach vorgeschichtlichem Vorbild backen und konsumieren zu können. Der Vorplatz des Zentrums wird damit im öffentlichen Raum zur Visitenkarte des Archäotechnischen Zentrums mit zwei attraktiven ganz besonderen Mitmachangeboten, die alle Sinne im Umgang mit Holz ansprechen.

Aufgrund der Vornutzung als Feuerwehrgelände besitzen das Entree, der Ausstellungsraum und die Werkstatt große Glas-Stahltore, so dass im Archäotechnischen Zentrum Außenraum und Innenraum gerade in der warmen Jahreszeit ineinandergreifen können und bei freundlichen Temperaturen für ein ganz eigenes Flair sorgen werden.

Liegenschaft hinter dem Ausstellungs-
zentrum

Das Grundstück hinter dem Ausstellungs-
gebäude in der Alten Feuerwehr bietet auf
zwei Ebenen große Flächen für weitere
Aktivitäten des Archäotechnischen Zent-
rums. Hier stehen insgesamt etwas mehr
als 1 ha Freigelände bereit. Auf der einen
Seite ein großes rund 3 m tiefer gelegenes
und damit sehr geschützt liegendes ehe-
maliges Gartengelände mit Waldbestand
auf Kippengrund, das zu einem Epochen-
garten ausgebaut wird: Hier werden auf
rund 500 m² Beete und Feldeinheiten im
jährlichen Wechsel bestellt, um die Nah-
rungsgrundlagen im Mesolithikum, in der
Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Eisen-
zeit, der römische Kaiserzeit, dem frühen
Mittelalter und dem hohen Mittelalter wie
der Neuzeit zu vermitteln. Hier können die
wichtigsten Pflanzen und Neuerungen in
der Nahrungsbeschaffung über 10.000
Jahre Menschheitsgeschichte in der Nie-
derlausitz wachsen und den Besuchern
Eindrücke von der täglichen Mühe bis hin
zur warmen Mahlzeit vermitteln. Im Epo-
chengarten darf ein Backofen ebenso
wenig fehlen wie ein Keramikbrennofen,
der vom Arbeitskreis Archäologische Ker-
amik bedient werden wird. Zusätzlich soll
ein Brunnen aus Spaltbohlen nach einem
Vorbild aus Brandenburg erbaut werden,
an dem das Thema Wasser in der Vorge-
schichte thematisiert wird.

Die vorhandenen Kleingebäude aus der Er-
bauungszeit 1928 (Ställe und Waschküche
der Wohnung in der ehemaligen Werks-
feuerwehr) sind bereits in ihrer Substanz
aufgewertet und werden zur Lagerung von
Material und als Regenschutz genutzt. Hier
werden Werkplätze für die Holzbearbeitung
vorgehalten und die Einlagerung von Holz,
Ton und anderen Materialien realisiert. Ne-
ben einem breiten Fahrweg vom Festplatz
führt auch eine kleine Freitreppe direkt vom
Zentrumsgebäude in den Epchengarten
hinab und leitet zu einem erhöht liegenden

länglichen Podest über, das als offenes
Klassenzimmer dienen wird.

Auf der anderen Seite steht im Osten der
Liegenschaft der so genannte Festplatz
auf dem selben Höhenniveau wie das
Zentrum für die experimentelle Archäolo-
gie und weitere Aktionen im Bereich der
Archäotechnik zur Verfügung: Hier ist
Platz für den Nachbau von vorgeschicht-
lichen Häusern, die im zweiten Areal des
Zentrums im Industriegebiet der Stadt
Welzow im Experiment hergestellt wer-
den. In Zukunft sollen die im Experiment
entstandenen Häuser hinter dem Archäo-
technischen Zentrum endgültig errichtet
und in Teilbereichen fertiggestellt werden:
Lehmtennen, Feuerstellen, Wandbereiche
und Dachdeckungen verschiedener Art
zeigen hier dem Publikum, was in der Vor-
geschichte möglich war und wie es be-
werkstelligt wurde.

Für die Feuersteinbearbeitung wird ein
spezieller Sandkasten aufgebaut, so dass
im Zentrum das Problem von unkontrolliert
verbreiteten Feuersteinsplintern von vorn-
herein ausgeschlossen wird und Mensch
und Tier sicher sein können, sich nicht an
unerwarteter Stelle zu verletzen.

Ein weiteres Projekt ist der Aufbau eines
künstlichen Grabungsareals, wo stressfrei
mit eingerichteten eigenen Befunden und
modern erzeugten Fundgegenständen das
ganze Spektrum einer archäologischen
Ausgrabung abgedeckt werden kann. Für
Schulklassen und Erwachsenengruppen
ist diese Form der inszenierten Ausgra-
bung die ideale Voraussetzung, um ins Gra-
bungsgeschehen eingewiesen zu werden.
Anschließend auf der realen Grabung im
Tagebauvorfeld sind die dortigen Arbeits-
schritte wiederzuerkennen und es kann
gegebenenfalls mitgegraben werden.

Die Nähe zum Gebäude des Zentrums er-
laubt es auch hier, das Gelände für den Auf-
bau eines zweiten überdachten Backofens
zur Brotherstellung und für den Aufbau ei-
nes weiteren Keramikbrennofens zu nutzen.
Um Material für Veranstaltungen vorzuhal-

ten oder auch vorzubereiten bietet sich das relativ trockene Gelände besonders an. Hier wird ein Werkplatz eingerichtet, auf dem Verbrauchsholz gelagert und zur Weiterbearbeitung vorbereitet werden kann.

Liegenschaft hinter der Inszenierung – Wiederaufgebautes Klein Görigk

Einer der Schwerpunkte des Archäotechnischen Zentrums in Welzow wird der Arbeitsbereich Experimentelle Archäologie sein. Geplant ist, in Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten im wissenschaftlichen Experiment Fragekomplexen zum Thema Holz in der Vorgeschichte nachzugehen.

Im Industriegebiet der Stadt Welzow ist bereits eine Freilichtpräsentation mit original wiederaufgebauten Straßenabschnitten, Feldsteinkellern und einem Brunnen aufgebaut. Hinzu kommt das Hausgerüst einer Feldscheune. Diese ist der erste vollständig erhaltene und damit rekonstruierbare mittelalterliche Pfofenscheunenbau der Niederlausitz. Die originalgetreu nach dem archäologischen Befund hierher verbrachten und wieder aufgebauten Befunde aus dem Tagebau Welzow-Süd stehen als letztes Zeugnis des bereits abgebagerten Dorfes Klein Görigk. Indem sie der Bevölkerung und Besuchern zur Verfügung gestellt wurden, repräsentieren sie im öffentlichen Raum die Hinterlassenschaften aus der Zeit des Landesausbaus im Mittelalter, die in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt ist. Nachdem die Niederlausitz mittlerweile ein Zentrum für die Erforschung des hochmittelalterlichen Landesausbaus geworden ist – es sind in den Tagebauen Welzow-Süd und Jänschwalde insgesamt drei Dörfer komplett untersucht (Horno, Kausche, Klein Görigk) (Horno 2005. Spazier, Beran 2001. Frey 2001. Spazier 1999. Schöneburg 2008) – war es nur noch ein kleiner Schritt, um auch Originalbefunde 1:1 wieder aufzubauen. Es ist geplant, auch in Zukunft Zeugen der Niederlausit-

zer Vergangenheit in diese Freilichtanlage zu integrieren und damit den Bestand an wiederaufgebauten Originalen zu erhöhen. Diese Erweiterung wird auf dem anschließenden insgesamt 1,7 ha großen teils baumbestandenen Grundstück erfolgen, das nicht in die zukünftige Bebauung des Industriegebietes einbezogen wurde. Direkt hinter der Freilichtanlage Wiederaufgebautes Klein Görigk soll der typische Graben einer Dorfumrandung angeschlossen und eine Palisade errichtet werden. Dies ist eine einfache Maßnahme, die viele Möglichkeiten für Aktionen bietet. Die Grabenanlage könnte in Teilbereichen von den Besuchern selber hergestellt werden und Teilbereiche könnten auch wieder verschlossen werden, um sie anschließend mit den entsprechenden Funden ausgraben zu lassen.

Das weitere Areal bietet eine durch Bäume gedeckte kleine Senke. Hier können in Zukunft Aktionen zur experimentellen Archäologie durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten sollen unter Einbeziehung von Besuchergruppen beispielsweise Experimente zum Hausbau in Mehrtagesveranstaltungen erfolgen. Den teilnehmenden Studenten stehen im Zentrum Arbeitsplätze und Duschen zur Verfügung und der Epochengarten bietet vielerlei Möglichkeiten, dort zu übernachten. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten sind in der Alten Dorfschule und Pensionen, sowie dem örtlichen Hotel zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit bietet das Areal durch die Lagerung von Originalsedimenten mit Fundmaterial aus den Tagebauen des Landes. An ausgesuchten Punkten im Gelände befinden sich vom Brandenburger Landesamt für Denkmalpflege überlassene Befundkomplexe, die auszusieben sind. Mit derartigen Komplexen werden seit zwei Jahren bereits Aktionen mit Schulklassen durchgeführt, bei denen das Originalfundgut ausgesiebt und aufgrund vorheriger Unterweisung auch angesprochen und datiert werden kann.

Die wiederaufgebauten mittelalterzeitlichen Befunde aus Klein Görigk werden von Kindergartengruppen und Tagesmüttern mit ihren Kleinkindern als Ausflugsziel mit Abenteuerspielplatzatmosphäre genutzt. Eine überdachte Sitzgruppe wird von jungen Erwachsenen genutzt, die sich wenig um die Beseitigung ihres Mülls kümmern, auf der anderen Seite findet aber kein Vandalismus in der Freilichtinstallation statt. Soll man diese Feststellung bereits als win-win Situation bezeichnen?

Veranstaltungen

Die Veranstaltungen des Archäotechnischen Zentrums sind in Workshops und Aktionen für Schulklassen und Familien konzipiert. Hinzu kommen Führungen und Workshops im Bereich Wissenschaft. Die gesamte Palette der Veranstaltungen ist auf der Internetseite des Zentrums abrufbar (www.atz-welzow.de). Der Trend bei den Schulveranstaltungen im Archäotechnischen Zentrum geht hin zu ganz individuell auf die Bedürfnisse der Klassen zugeschnittenen Veranstaltungen mit den Themen Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit und Mittelalter. Innerhalb von vier bis sechs Stunden wird mit dem Einsatz von Powerpointpräsentationen Grundlegendes zur Archäologie der Region vermittelt. Im Anschluss arbeiten die Schüler mit Originalmaterial und erproben archäologische Grabungsmethoden. Ein Quiz zum Thema und ein selbstgekochtes Essen runden diese Tagesveranstaltungen ab.

Das Archäotechnische Zentrum führt in verschiedenen Grundschulen des Landes Brandenburg auch neigungsdifferenzier-ten Unterricht durch und bietet schulin-terne Lehrerfortbildung an, um das Fach Archäologie wieder an den Schulen fest zu verankern. Erstmals wurden im Jahr 2010 auch Projektwochen mit dem Thema Steinzeit und Mittelalter im Archäotechnischen Zentrum angeboten. Durchgeführt

wurde in den Herbstferien eine Projektwo- che Steinzeit, die für kommende Veranstal- tungen wegweisend wurde.

Um das Zentrum regional bekannt zu ma- chen wurde 2010 auch eine Kooperation mit dem Besitzer des Gasthofes Zum grü- nen Strand der Spree im touristisch gut erschlossenen Unterspreewald vereinbart: Auf dem Spreeufergrundstück des Gastho- fes mit eigener Brauerei in Schlepzig, Ldkr. Dahme-Spreewald, konnte über Ostern innerhalb von drei Wochen ein Einbaum mit eisenzeitlichen Werkzeugen publi- kumswirksam hergestellt werden. Bemer- kenswerterweise wurden die Arbeiten am Einbaum kontinuierlich von erwachsenen Zuschauern mit der Bemerkung kommen- tiert, dass Eiche nicht schwimmt ergo der Einbaum gar nicht schwimmen könne. Das Gegenargument 1, dass Flugzeugträger doch auch schwimmen, musste oft mit dem Gegenargument 2 kombiniert werden, aus der ersten Abspaltphase übrig geblie- bene schwere Eichenstücke gleich vor Ort in die Spree zu werfen: und siehe da, sogar diese Eichenstücke schwammen. Selbst dies überzeugte standhafte Zweifler physi- kalischer Naturgesetze nicht. Im 21. Jahr- hundert scheint es demzufolge durchaus berechtigt, Grundlagenwissen an Gäste aller Altersstufen zu vermitteln. Die Taufe und der Stapellauf des Einbaums (Abb. 4) wurden von hunderten von interessierten Besuchern begleitet. Insgesamt konnten 3000 Besucher, Touristen, aber auch Ein- heimische (mit Rat und Tat) und Schulklas- sen gezählt werden. Sehr hilfreich war in diesem Zusammenhang die ausgespro- chen positive Zusammenarbeit mit dem Landkreis Dahme-Spreewald, der für diese Aktion großzügig Fördermittel bereitstellte.

Zusammenfassung

Das Archäotechnische Zentrum Welzow ist mit der Alten Feuerwehr in der Fa- brikstraße, dem Clarasee und den wie-



Abb. 4: Und er schwimmt doch!

deraufgebauten Originalbefunden im Industriegebiet aus Klein Görgk in einem annähernd gleichschenkligen Dreieck im östlichen Stadtteil der Stadt Welzow verortet. Der Clarasee definiert das Alleinstellungsmerkmal des Archäotechnischen Zentrums, die Einlagerung der archäologischen Hölzer des Landes Brandenburg. Er spielt mit Führungen rund um den See eine wesentliche Rolle im Gesamterscheinungsbild des Zentrums. Im Zentrum und den Liegenschaften wird sich alles um das Thema Mensch-Holz-Archäologie drehen. Das Zentrum bietet zu diesem Themenkomplex nicht nur im Ausstellungsbereich selbst, sondern auch auf dem Vorplatz und im Epochengarten sowie dem Festplatz hinter den Ausstellungsräumen vielerlei Möglichkeiten, die Besucher aktiv werden zu lassen.

Der Platz hinter dem ATZ wird neben der Bereitstellung von Aktionsangeboten auch Arbeitsvorbereitungen und der Lagerung von Arbeitsmaterialien vorbehalten sein. Im Industriegebiet der Stadt Welzow ist

eine Inszenierung aufgebaut, die 1:1 Originalbefunde und eine 1:1 Rekonstruktion einer Scheune des Mittelalters zeigt. Diese Schau von Originalen wird in Zukunft erweitert werden. Hinter der Fläche schließt sich eine Liegenschaft an, die für die experimentelle Archäologie genutzt werden wird. Das Archäotechnische Zentrum eröffnete seine Ausstellung am 20.03.2011, seit 2007 finden aber bereits Veranstaltungen mit Schulklassen und Erwachsenengruppen statt.

Summary

The idea of an archaeological centre in Welzow (administrative district Spree-Neiße, Brandenburg) with main focus on techniques and methods in archaeology as well as the impartation of archaeotechnique and experimental archaeology was developed by the Brandenburger archaeological authorities and the Vattenfall Europe Mining AG.



Abb. 5: Offizielle Eröffnung des Archäotechnischen Zentrums am 20.03.2011.

The frame for this project was created on 4th September 2007 with the formation of the association Archäotechnisches Zentrum Welzow e. V. (ATZ).

So far archaeological excavations were hardly accessible for the public and there were not many opportunities for people who are interested in culture to observe the workflow from the excavation to the restored objects. There was only the view on the end result behind showcases.

Avoiding the usual museal paths the ATZ fills this gap. It shows the development of the finds and the inherent associated techniques. There is for example a restore-workshop where you can get to know the methods of a conservator and you are able to apply your experience.

The central point of the ATZ is the renaturated "Clarasee" in which archaeological lumbers from Brandenburg will be stored. The storage of archaeological lumbers in water is not tested yet. That is the reason why the ATZ in Welzow will become the focus of the attention of conservators and scientists, because in Welzow a unique pi-

lot project with academic attendance develops which will be an orientation for the future. The storage and the preservation of the lumbers mirrors in the associated Centre. The academic techniques of archaeology will be shown as well as the topic human-wood-archaeology.

Visitors can choose between interesting programs to participate and workshops.

The centre is build up in the old brigade, Fabrikstraße 2. The exterior is already redeveloped, but the interior fittings are still in construction. At the moment the old brigade is rebuild for the use by the ATZ.

Behind the ATZ the "Epochgarten" is build up. Here classes can inform about food from the Stone Age to the Middle Ages and discover a lot of topics about water, cooking and the production of ceramics. Near to the Centre there are the rebuilt medieval findings and reconstructions of Klein Görgk. The open area there gives many opportunities to arrange the topic human-wood-archaeology experimentally. The ATZ already establishes contacts with institutes of universities.

The ATZ was opened in March 2011.

Anmerkungen

- 1 31. August bis 03. September 2009 79. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Detmold - 28. bis 29. Mai 2010 Jahrestagung des Arbeitskreis Museumspädagogik Ostdeutschland e. V. in Mühlhausen - 07. bis 10. Oktober 2010 exar-Tagung in Berlin.
- 2 Denkbar wäre ein weiterer Container, der auf die spezifische Lage Welzows am Rande des Schlachtfeldes von 1945 zwischen Spremberg und Ressen eingeht. Um den 20. April 1945 wurden hier zwei SS-Divisionen (Führerbegleitdivision und Frundsberg; Division von Günther Grass) und eine Infanteriedivision sowie Abteilungen des Volkssturms aus Spremberg eingekesselt und von den russischen Truppen nahezu vollständig zerschlagen. Hier könnte zum ersten Mal in Brandenburg in einer ganz eigenen Installation mit Foto- und Filmmaterial auf die ständig vor Ort arbeitenden Munitionsbergetruppen im Vorfeld des Tagebaus Welzow-Süd verwiesen werden. Letztlich böte dieser Container auch allen Einwohnern die Gelegenheit, sich mit dem Aussehen alter Munition vertraut zu machen, damit beim sonntäglichen Pilzesuchen oder Waldspaziergang keine Unfälle passieren: Die Wälder im gesamten Umkreis um die Stadt Welzow sind immer noch voll von Fundmunition, die auch heute noch ein hohes Gefahrenpotential bergen!

Literatur

- BÖNISCH, E. 2005: Begrabene Häuser? Brandschutt mit bronzezeitlichem Hausinventar? Horjes, B. et. al. (Hrsg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 121. Bonn 2005, 445-462.

- FREY, K. 2001: 800 Jahre Wasserversorgung: Die Brunnen von Kausche. Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2000. Calau 2001, 191-195.
- HORNO 2005: Was bewahren die Forscher von Horno? Ein Dorf im Niederlausitzer Braunkohlenrevier wird dokumentiert. Brandenburger Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Hrsg.), Wünsdorf 2005.
- SPAZIER, I. 1999: Kausche und Klein Görigk im Tagebauvorfeld Welzow-Süd. Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 1998. Calau 1999, 161-172.
- SPAZIER, I., BERAN, J. 2001: Erste Ausgrabungsergebnisse aus Kausche. Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2000. Calau 2001, 183-190.
- SCHÖNEBURG, P. 2008: Erinnerungen an ein verschwundenes Dorf. Bergung und Rekonstruktion charakteristischer Bauformen aus Klein Görigk. Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 2007. Wünsdorf 2008, 213-229.

Abbildungsnachweis:

Archäotechnisches Zentrum Welzow e. V.

Anschrift des Verfassers

Dr. Hans Joachim Behnke
Archäotechnisches Zentrum Welzow
Fabrikstraße 2
D – 03119 Welzow
info@atz-welzow.de

ISBN 978-3-89995-794-5